

# Volksmacht

Insertionsgebühr die sechs gepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inzerate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 2537

Nr. 44.

Danzig, den 29. Mai 1912.

3. Jahrgang.

## Blutige Wahlrechtskämpfe.

Massenstreik und Straßenkämpfe in Budapest.  
16 Tote! — 200 Verwundete!

Die Arbeiterklasse Preußens führt auch das ungarische Volk seit Jahren einen Kampf zur Eroberung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Ein durch den Terrorismus und die Wahlkorruption der brutalen ungarischen Schlichter (Junker) und die Regierung in seiner Infamie noch verstärktes Wahlsystem, beraubt das ungarische Volk jedweden Einflusses auf die Gesetzgebung des Landes und jedes positiven politischen Erfolges. Jahrelang hat die Arbeiterklasse Ungarns wieder und wieder die Forderung des gleichen Wahlrechts erhoben und dafür demonstriert. Sie hat damit erreicht, daß sich die Regierung mit der Wahlrechtsfrage beschäftigen mußte und das Versprechen gab, eine Reform des Wahlsystems im Sinne des allgemeinen und gleichen Wahlrechts vorzubereiten. Dieses Versprechen hat noch im Jahre 1906 der damalige Ministerpräsident Wekerle gegeben, als er an die Spitze der Regierung trat. Geschehen ist tatsächlich nichts, als daß dies Versprechen verschiedentlich wiederholt worden ist, so erst vor kurzem wieder von dem inzwischen abgegangenen Ministerpräsidenten Grafen Khevenhüller. Eingelöst ist von all den Versprechungen bis heute ebensowenig das Geringste, wie von den Versprechungen einer „Reform“ des preussischen Dreiklassenwahlrechts in der Thronrede des Preußenkönigs vom 20. Oktober 1908! Auch die neue Regierung Lufaces ließ die Wahlrechtsfrage links liegen; die Beratung der Wehroverlagen erschien auch ihr wichtiger. Hatte schon die Wahl des Reaktionsärs Tisza zum Reichstagspräsidenten am 22. Mai zu wüsten Tumulten im Parlament geführt, so mußte die Empörung des Volkes um so höher aufflammen, als die Regierung Tags darauf die von der Budapestener Arbeiterklasse geplante Wahlrechtsdemonstration kurzerhand verbot! Daß sich die Arbeiter von Budapest, die alle ihre bisherigen Straßendemonstrationen wohlgeordnet und ohne alle Ausschreitungen durchgeführt hatten, dem rigorosen Verbot nicht fügen würden, war zu erwarten. Die Fachorganisationen der sozialdemokratischen Partei erklärten für den 23. Mai den Generalstreik und die Arbeiter ließen sich auch das Recht auf die Straße nicht nehmen. Alle Arbeiter feierten, ebenso die Angestellten der Kaffeehäuser und der Restaurationen. Keine einzige Zeitung konnte erscheinen. Der elektrische Verkehr wurde bis Mittag noch aufrechterhalten. Alle Bäder- und Fleischerläden waren geschlossen. Ungeheure Arbeitermassen durchzogen die Stadt, sangen revolutionäre Lieder und demonstrierten für das allgemeine gleiche Wahlrecht. Die Regierung versuchte die Wahlrechtsdemonstrationen brutal mit Waffengewalt zu unterdrücken. Polizisten und Soldaten sind zu Laufenden aufgeboden und auf die demonstrierenden Massen losgelassen worden. Die Polizei und das Militär haben auf die Volksmenge geschossen und ein fürchterliches Blutbad angerichtet. Tote bedeckten das Straßenpflaster und die Zahl der Verwundeten wird auf mehr als zweihundert angegeben! Darunter befinden sich Frauen und Kinder! Die Empörung der Arbeiterklasse über das entsetzliche Gemetzel der Polizeibeamten und der Soldateska stieg aufs höchste. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen den bewaffneten Herden und der Volksmenge, und sogar Barrikaden wurden von den bedrohten Massen zur Verteidigung errichtet. Die Zahl der Demonstranten wurde auf 130 000 geschätzt.

Wenn die Gewalttäter in Ungarn glauben, daß sie die Wahlrechtsforderungen des entrechteten Volkes mit Waffengewalt unterdrücken und mit Arbeiterblut auslöschen können, so dürften sie sich sehr irren! Die blutige Saat dieser unehrbaren Arbeitermordeleien wird zur Reife kommen, und die Regierung wird ernten, was sie jetzt sät! Mag man immer blutige Verbrechen auf Verbrechen gegen das Volk häufen, es unterdrücken, entrechteten und durch Polizisten und Soldaten niederschlagen lassen, wenn es mehr Rechte und größere Freiheiten fordert — einmal wird es auch damit ein Ende haben! Auch das Blut der Budapestener Wahlrechtskämpfer ist nicht umsonst geflossen. Das mögen sich die Gewalttäter in all den Ländern gesagt sein lassen, wo das Volk entrechtet ist, geknechtet und gehütelt wird. Des Volk wird sich das allgemeine und gleiche Wahlrecht erobern, — allen Gewalten zum Trotz!

### Die Meutereien in den Straßen von Budapest.

Ueber die wüsten Ausschreitungen der Polizisten und des Militärs geben wir folgende Meldungen wieder:  
Bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten gab die Polizei zwei Soldaten ab, wobei ein Arbeiter getötet und neun schwer verwundet wurden. Ein anderer Zusammenstoß fand auf der Margaretenbrücke statt, wo etwa 1000 Arbeiter zum Parlament ziehen wollten. Die Polizei suchte die Manifestanten zurückzudrängen; da es ihr nicht gelang, wurde eine Attacke vorgenommen und die Menge zerstreut. Auch hierbei gab es viele Verletzungen. Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es dann auf dem Freiheitsplatz. Bis 11 Uhr abends hatten die Sanitätswachen gegen 120 Verwundete verbunden. 10 000 Soldaten befanden sich in den Straßen. Um 12 Uhr suchte eine Gruppe Arbeiter sich den Eintritt in das Parlament zu erzwingen.

Die Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei dauerten bis in die späten Abendstunden fort. Bei den Kämpfen in der Nähe der Elisabethbrücke wurde eine Anzahl Personen durch Bajonettschläge schwer verletzt, am Kaiserlat stürzte ein Arbeiter, von einem Bajonettschlag schwer verwundet, in die Donau und ertrank. In der Waijenerstraße ging das Militär mit gefälltem Bajonett vor. Zahlreiche Personen wurden durch Bajonettschläge schwer verwundet. Einige von ihnen sind ihren Verwundungen bereits erlegen. In der Champagnerfabrik Törley im Vorort Budapest wurden drei Arbeiter erschossen. In der Garajstraße versuchten etwa 5000 Arbeiter gegen die Rakoczysstraße vorzudringen, wobei zwei Demonstranten tödlich verletzt wurden. Bei der Verteidigung einer Barrikade in der Szandysstraße wurde ein Mädchen von einer Kugel getroffen und getötet. In den späten Abendstunden trafen neue Infanterie- und Artilleriekolonnen aus der Umgebung ein. Die Stadt bietet völlig das Bild einer militärischen Besetzung. — Bis gegen Abend waren

### 16 Tote und über 200 schwer Verwundete

zu verzeichnen. Nach dem offiziellen Bericht haben die Straßenkämpfe sechs Tote und 136 Schwererwundete gefordert. Um 9 1/2 Uhr wurden sieben Tote als Opfer zugegeben. Die Zahl der Verhaftungen beträgt bis jetzt über fünfhundert. Um 9 Uhr abends fand eine Konferenz der sozialistischen Partei statt, in der beschlossen wurde, die Arbeiter aufzufordern, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

### Die Nacht.

Die Zusammenstöße dauerten bis nach Mitternacht an, selbst um diese Zeit setzten sie sich an der äußersten Peripherie der Stadt fort. Namentlich die Köröspöster Straße und das Willeniertel waren der Schauplatz größerer Unruhen. Größere Trupps von Demonstranten wurden von Militär und Polizei aufgehalten. Es kam wiederholt zu einem förmlichen Feuergefecht, in dessen Verlauf zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. Ihre Zahl läßt sich auch schätzungsweise nicht angeben, da zahlreiche Personen es vermeiden, Hospitäler oder Hilfsstationen aufzusuchen, um die Polizei nicht auf ihre Spur zu bringen. Die Nebenstraßen der Stadt waren während der ganzen Nacht vollständig in Dunkelheit gehüllt. Überall sind die Laternen zerfallen worden.

Insgesamt wird die Zahl der Verletzten auf etwa 500 geschätzt, von denen jedoch viele nur leicht verletzt sein dürften, zahlreiche Leichtverletzte dürften es vorgezogen haben, ihre Verletzungen zu verschweigen. Von den 160 schwer verletzten Personen liegen etwa 100 in bejournierten Zuständen in den Spitalern.

Auch die Berichte aus der Umgebung von Budapest lauteten sehr pessimistisch. In Promontor, einer Gemeinde bei Budapest, wo sich zahlreiche Industrie-Etablissements befinden, kam es zu heftigen Zusammenstößen, in denen es zahlreiche Verletzte gab. Auch in der Champagnerfabrik von Louis Francois kam es zu einem heftigen Kampfe. Die Budakossyer Straße war gleichfalls der Schauplatz eines blutigen Treffens zwischen Polizei und Demonstranten, wobei zahlreiche Personen durch Schüsse und Revolververletzungen verletzt wurden. Kavallerie sprengte über die am Boden liegenden Verletzten hinweg, wodurch 31 Tote auf dem Kampfplatz blieben. Dagegen mußten zahlreiche Schwererwundete hinweggetragen werden. Gegen Mitternacht fanden große Demonstrationen vor dem Hause des Abgeordneten Hollo und dem gegenüberliegenden Hause des Abgeordneten Wajonji statt.

Gegen 10 Uhr abends wurden die Schienen auf dem Rangierbahnhof in Budapest von Streikenden aufgerissen, um das weitere Einfahren der Militärszüge zu verhindern. Das Militär trieb die Menge jedoch zurück, indem es eine Salve auf sie abgab. Zahlreiche Schwererwundete, deren genaue Zahl jedoch nicht bekannt ist, mußten aus dem Bahnhof transportiert werden.

### Das gebrochene Kaiserwort.

Im österreichischen Wehrausschuß sprach Genosse Winarski über die Vorgänge in Ungarn und stellte dabei die Mitschuld der Krone an diesen Vorgängen fest. Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn habe feierlich die Wahlrechtsreform versprochen. Er habe aber sein Wort gebrochen.

### Der Wiederhall in Wien.

Im österreichischen Reichsrat stellte der Abgeordnete der tschechischen Sozialdemokraten Remec den Antrag, das österreichische Abgeordnetenhaus möge als Zeichen des Protests gegen die Vorgänge in Ungarn und gegen den Mißbrauch der Armee in Budapest die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrechen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Für ihn stimmten nur die Sozialdemokraten, die Slawen und die tschechischen Radikalen. Es herrschte große Erregung, die Sozialdemokraten riefen: „Psui Tisza! Abzug Tisza! Hoch die Wahlrechtsreform!“

Gegen Schluß der betreffenden Sitzung erklärte der Abgeordnete Dr. Adler (Soz.) unter Hinweis auf die Vorgänge in Budapest, unter der Maske des Kampfes für die Wahlrechtsreform verstecke sich der Versuch der in Ungarn herrschenden Magnatenclique, das Recht der Völker Ungarns auf das von der Krone versprochene allgemeine Wahlrecht zu erdroffeln. Der Redner protestierte sodann gegen die Verwendung der gemeinsamen Armee gegen friedliche Demonstranten und ersuchte das Präsidium, deswegen bei der Regierung zu intervenieren. Ferner verlangte er die Umstellung der Beratungen des Wehrausschusses, da in Budapest die Gefahr von Menschenmorden bestehe.

Der Vizepräsident Bognacnik erklärte, daß er die Vorfälle vom menschlichen Standpunkt aus bedaure, es stehe aber dem Präsidium kein Einfluß auf die Verwendung des gemeinsamen Heeres zu. Der Wehrausschuß sei auf den 30. Mai einberufen und werde selbst darüber entscheiden, ob er unter den obwaltenden Umständen die Beratungen fortsetzen werde.

### Die Ursache der Erregung.

Die Frankfurter Zeitung, also ein bürgerliches Blatt, schreibt zu den Vorgängen: „In den Straßen von Budapest tobten blutige Straßenkämpfe, bei denen es eine Anzahl Toter und Ver-

wundeter gegeben hat. Den Anlaß der Unruhen bildet der von der Sozialdemokratie organisierte Massenstreik und die gegen die Demonstrationen der Arbeiter gerichteten Anordnungen der Polizei. Über die Ursache liegt auch hier tiefer. Es ist die schändliche Politik der ungarischen Oligarchie, die ihre furchtbaren Früchte trägt. Der Massenstreik sollte eine Demonstration für das allgemeine Wahlrecht sein, das man dem Volke seit sechs Jahren versprochen hat, um das man es aber immer wieder durch allerlei listige Manöver betrogen hat. Auch die bis vor einigen Tagen fortgeführten, schließlich aber ergebnislos abgebrochenen Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten und der Opposition, an deren reiner Liebe zum allgemeinen Wahlrecht man freilich auch nicht leicht zu glauben vermag, waren eigentlich nichts als das Bemühen, auf möglichst gute Art unter dem Namen einer Wahlrechtsreform möglichst viele politische Vorrechte der ungarischen Herrenkaste zu retten. Während man darüber feilschte, wieviel Hunderttausende von Wahlberechtigten man mehr oder weniger vom Wahlrecht fernhalten wollte, ist der großen Masse der politisch Rechtlosen die Geduld gerissen, und sie hat auf ihre Art die Frage zur Lösung zu bringen gesucht. Das kam ihr bei der heutigen Verteilung der politischen und vor allem der militärischen Macht den Sieg nicht bringen, aber es belastet das Schuldkonto des magyarischen Junkertums mit einem neuen schweren Posten. Vor allem aber werden doch vielleicht die blutigen Vorgänge in den Straßen der ungarischen Hauptstadt an den Stellen, an denen die Interessenpolitik der ungarischen Gentry zwar manchmal unheimlich empfunden, aber doch aus Abneigung vor der Masse des Volkes geduldet wurde, es für machen, daß die Wahlrechtsfrage, mit der man bisher gewissermaßen Fangball gespielt hat, zu ernst zu einem bössigen Scherz und daß es die höchste Zeit ist, sie zu einer ehrlichen Lösung zu bringen, wenn nicht noch etwas mehr als bloß das Straßenpflaster und Laternenpfähle zerstört werden sollen.“

## Politische Übersicht. Das Redebedürfnis.

In den beiden wichtigsten deutschen Parlamenten, dem Reichstag und dem Preussischen Landtag, wird diesmal der Etat außergewöhnlich spät fertig, nicht viel vor der Mitte des Jahres, während gewöhnlich die Etats der Regierungen schon vom 1. April an nach dem neuen Etat wirtschaften sollen. Woran die starke Verspätung liegt, ist wahrlich nicht schwer zu erkennen: ist doch der Reichstag erst am 7. Februar zusammengetreten, und auch das Preussische Abgeordnetenhaus hat infolge der Reichstagswahl seine Arbeiten erst am 30. Januar begonnen. Zieht man die 3—4 Wochen in Rücksicht, so zeigt sich, daß die Sache ungefähr ebenso verlaufen ist, wie in anderen Jahren auch. Denn früher als ungefähr schon am 20. April ist die Etatberatung schon lange nicht mehr fertig geworden.

Tedennoch, die große Masse derer, die nicht berufsmäßig mit diesen Dingen zu tun haben, hat das natürlich nicht in jedem Augenblicke im Gedächtnis. Ihnen fällt nur auf, daß es diesmal gar so spät wird, und das benützen die Reaktionen, um die Schuld dem übergroßen Redebedürfnis der Volksvertreter beizumessen. Das soll nach außen hin Eindruck machen: es soll der Ansicht erweckt werden, als wenn der vergrößerte Einfluß der Sozialdemokratie schuld daran sei, daß in den Parlamenten mehr geredet und weniger „positiv gearbeitet“ wird als früher. Im Reichstag sitzen jetzt 110 Sozialdemokraten, im Preussischen Abgeordnetenhaus sind es zwar nur 6, aber die 6 reden immerfort; was Wunder, wenn die Arbeiten der Parlamente nicht von der Stelle rücken!

Nun fällt es uns natürlich im Traum nicht ein zu bestreiten, daß unsere Vertreter ein größeres Redebedürfnis haben als die gegnerischen Abgeordneten. Zwar, das mit den 6 im Preussischen Abgeordnetenhaus ist ein tendenziöses Märchen. Von denen kommt jeder einzeln häufig heran, weiß eben nur 6 sind. So sieht man jeden der 6 alle Augenblicke auf der Tribüne, und dadurch entflieht der Ansicht, als wenn jeder von ihnen ungebührlich oft redet. Wären es 40 oder 50, so würde genau so viel geredet werden, aber es würde sich die Arbeit auf mehr Redner verteilen und jeder Einzelne würde weniger in den Vordergrund treten. Doch hiervon abgesehen, ist es natürlich ganz richtig, daß unsere Leute ein größeres Redebedürfnis haben als die Gegner: vertreten jene doch die Satten und wir die Hungrigen! Sind jene doch im großen und ganzen mit der Art, wie der Staat regiert wird, zufrieden, während wir an allen Ecken und Enden, die Wünsche, Beschwerden und Leiden der Armen, Elenden und Unterdrückten vorzubringen haben!

Das bemerken nur die Reaktionen, um unsere Leute als Hungerlöhner zu denunzieren. Besonders hat sich daran das Preussische Herrenhaus hervorgetan, jener „vornehmste“ Parlamentssaal, wo die Sattesten der Satten ganz unter sich sind, und wo sie deshalb selbst jene äußerliche Rücksicht manchmal fallen lassen, die sonst die verschiedenen Parlamente auf einander zu nehmen pflegen. Hat doch dieser Tage einer der „erlauchten“ Herren, ohne vom Präsidenten genehmigt zu werden, sich den Ausspruch erlauben dürfen: wenn auch die Regierung den Etat vor Weihnachten eindrücke, so würde er darum doch nicht früher fertig werden, sondern die Folge wäre nur, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses ihre Freiheiten um so länger benutzen könnten!

Gegenüber diesem allgemeinen Streben der Reaktionen, das Reden im Parlament herabzusetzen und verächtlich zu machen, dürfte doch die Frage einmal am Platze sein, wo zu denn ein Parlament eigentlich da ist. Die Antwort liegt eigentlich schon im Worte selbst: Parlament bedeutet so viel wie „Mittel zum Reden“, also eine Institution, wo das Volk vermittelt der Reden seiner Abgeordneten seine Wünsche vorbringt und seinen Einfluß auf Regierung und Gesetzgebung ausübt. Doch wollen wir uns hierauf nicht beschränken, sondern das Zeugnis eines gut konservativen Staatsrechtslehrers beibringen.

Vor zwei Jahren war im Preussischen Herrenhaus ein Streit entbrannt zwischen dem damaligen Finanzminister v. Rheinbaben

und dem Mitglied v. Ostiner, Direktor der Deutschen Bank... Der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

Dies war die Ansicht des Herrn v. Ostiner. Ihr ist nun in der 'Deutschen Wirtschaftszeitung' (Nr. 17 vom 1. September 1910) der bei den Konservativen hochangesehene Wirkliche Geheimrat...

Die Staatsberatung bildet geradezu den Angelpunkt des konstitutionellen Lebens... Denn die Staatsdebatten geben dem Parlament die Möglichkeit zu einer Aussprache mit der Regierung über alle Fragen aller Zweige des Staatslebens...

Und wieder, auf den Einwand, daß dazu ja auch Erläuterungen vom Etat genügt werden, erwidert Herr Dr. Strauß, eine Beratung auf Grund solcher Erläuterungen, während der Etat nicht auf die Differenzen zwischen Einnahmen und Ausgaben jeder Verwaltung eingeht...

Die meisten Abgeordneten haben nur für Einzelberatungen die volle Sachkenntnis... und gerade bei der Einzelberatung kommt deshalb am meisten wirklich Nützliches heraus...

Wir glauben nicht, daß sich gegen diese hier und schlagende Bemerkungen des mindestens einwachen Herrn Strauß, eine Beratung auf Grund solcher Erläuterungen, während der Etat nicht auf die Differenzen zwischen Einnahmen und Ausgaben jeder Verwaltung eingeht...

### Deutschland.

#### Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Junker- und Pfaffengekämpfe.

Am preussischen Dreiklassenwahlrecht hat es wiederum ein böses Schicksal gegeben. Die Straßburger haben nicht die besten, aber der Herr v. G. hat nicht die besten und der Reichstag hat nicht die besten...

Das Schicksal des von den Russen gefangenen Grenzkommissars ist noch immer unklar. Es steht nur ein, daß er noch in der Haft ist. Es ist nicht bekannt, ob er noch lebt, oder ob er schon gestorben ist...

Als ein reichlicher Schlingensiefel der abgeklärten Mission... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

Die Besetzung der Reichstagsmitglieder wird die Rechte der Arbeiterklasse... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

nein! Die konfessionellen Gegensätze bleiben bestehen, aber das politische, vor allem das soziale, das Klasseninteresse zwingt die Konfessionen, zusammenzuhalten gegen das Proletariat... Jeder Schritt auf dem Wege zur Demokratie bedeutet die Schwächung der Macht sowohl der Kirche, als des Junkertums...

#### Ausgesprochene Arbeiterfeinde.

In der letzten Sitzung des Reichstags haben bekanntlich die Junker den unersessenen Versuch unternommen, einen Beschluß für ein neues Zuchthausgesetz herbeizuführen. Mit 273 gegen 62 Stimmen hat das Parlament in namentlicher Abstimmung diesen Vorstoß abgewiesen...

Freiherr v. Camp, Vertreter für Deutsch-Krone, Landrat v. Halem, Vertreter für Schwef, Gutsbesitzer Witt, Vertreter für Stuhm-Marienwerder. Die Arbeiterklasse wird sich die Namen dieser Zuchthauswärmer einprägen müssen...

#### Vom preussischen Wahlrechtskampfe.

In Groß-Berlin tagten 82 von der sozialdemokratischen Partei einberufene Protestversammlungen mit dem Thema: Die Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus. Die Versammlungen waren außerordentlich stark besucht...

Auch in Wühlhausen (Thüringen) fand eine von 1200 Personen besuchte Versammlung statt, die eine scharfe Resolution für freies Wahlrecht annahm. Darauf spontane Straßendemonstration, an der 1800 Personen mit Hochrufen auf das Wahlrecht und Gesang von Freiheitsliedern teilnahmen.

Die Königsberger Arbeiterklasse demonstrierte in eindringlicher Weise gegen die Angriffe auf die wirklichen Volksvertreter im preussischen Junkerparlament. Es war nur eine große Versammlung geplant, vor der Versammlung aber bildete sich eine gewaltige Straßendemonstration...

In Halle protestierte die Arbeiterklasse in zwei von Tausenden besuchten Versammlungen gegen die Gewaltakte des preussischen Abgeordnetenhauses. Die Redner, Reichstagsabgeordnete...

Siehe die beiden Protestversammlungen gegen die Dreiklassenwahlrechte und gegen die kaiserlichen Drohreden wurden in a. abgehalten in Eilenburg, Deitzsch, Wittenberg, Torgau, Eisenberg, Köln, Frankfurt.

Das Schicksal des von den Russen gefangenen Grenzkommissars ist noch immer unklar. Es steht nur ein, daß er noch in der Haft ist. Es ist nicht bekannt, ob er noch lebt, oder ob er schon gestorben ist...

Als ein reichlicher Schlingensiefel der abgeklärten Mission... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

Die Besetzung der Reichstagsmitglieder wird die Rechte der Arbeiterklasse... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

Die Besetzung der Reichstagsmitglieder wird die Rechte der Arbeiterklasse... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

Die Besetzung der Reichstagsmitglieder wird die Rechte der Arbeiterklasse... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

Die Besetzung der Reichstagsmitglieder wird die Rechte der Arbeiterklasse... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

Die Besetzung der Reichstagsmitglieder wird die Rechte der Arbeiterklasse... die der Reichstag hat in einer scharfen Rede die ganze Art, wie der preussische Staat aufgestellt wird...

### Ausland.

#### Großbritannien. Klassenkampf.

Im Londoner Hafen sind 100000 Transportarbeiter in den Streik getreten. Man rechnet allgemein damit, daß der Aus-land noch größeren Umfang gewinnt und sich zu einer ähnlichen Machtprobe zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft gestaltet, wie das beim Bergarbeiterstreik der Fall war.

#### Kleine politische Nachrichten.

20 Jahre 7 Monate 15 Tage Gefängnis! 3671 Mark Geldstrafe! Seit acht Wochen arbeitet nun die Strafsjustiz und noch immer ist kein Ende abzusehen. Wenn nur die Urteile zusammengezählt werden, die die Dortmunder Arbeiterzeitung von den beiden Streikhämmern des Dortmunder Landgerichts mitgeteilt hat...

Zwei Mitglieder des Abgeordnetenhauses verstorben. Der Landgerichtsrat Peltajohn, der freisinnige Abgeordnete für den Landtagswahlkreis Mielitz, ist im Alter von 62 Jahren verstorben. Peltajohn hat im Reichsparlament keine hervorragende Rolle gespielt...

### Aus Westpreußen.

#### Für das Frauenwahlrecht!

KL. Der internationale Frauenkongress von Kopenhagen hat mit der Einführung des proletarischen Frauentages etwas geschaffen, was die Bewegung um das Frauenwahlrecht gewaltig fördert. War es uns in Westpreußen auch nur in Danzig und Elbing möglich, am 12. Mai mit den Arbeiterinnen der anderen deutschen Parteigruppen gemeinsam für unser Recht zu demonstrieren...

Der prächtigen Danziger Versammlung schlossen sich in mehreren Vororten Danzigs, in Heubude, Ohra, Langfuhr und auch in der Nachbarstadt Zoppot, gut verlaufene Kundgebungen an. Zoppot hatte bisher noch nie einen so guten Besuch zu verzeichnen, mehr als 70 Frauen waren anwesend. Erfreulich ist, daß die Frauen die Redeschere abgeben und zu diskutieren beginnen. In Ohra erreichte z. B. eine Genossin durch ihr Eintreten für eine bedürftige Proletarierin, daß für diese 15 Mark gesammelt wurden.

Weitere Versammlungen fanden in Culm, Marienwerder, Graudenz und Thorn statt. In Culm und Thorn hätte der Besuch besser sein können. In Thorn hielt wohl der starke Gewitterregen die Frauen zurück. Dennoch waren unter den 100 Besuchern 40 Frauen. Schön war Besuch und Stimmung in der Versammlung der Marienwerderer Arbeiter und auch Graudenz nahm einen guten Verlauf. Eine Genossin erwarb hier allein 16 neue Abonnenten für die Volkswacht. Mögen die Männer der Tapferen nachziehen!

In Dt. Eylau sollte zum ersten Male eine Frauenversammlung abgehalten werden. Sie mußte ausfallen, da niemand erschienen war. Absprechen kann dieser Mißerfolg uns natürlich nicht. Auch in Dt. Eylau wird das Proletariat erwachen, wie das überall der Fall ist. An greifbaren Erfolgen brachten uns die Versammlungen 86 Neuaufnahmen. Jetzt heißt es für die Genossinnen nicht ruhen, sondern mit Feuereifer weitere Aufklärungsarbeit verrichten, damit den Arbeiterfrauen, die dieses Mal unseren Ruf verständnislos gegenüberstanden, der Sozialismus vertraut wird. Werbt, wo ihr geht und steht, für die Partei neue Anhänger, für die Presse neue Leser. Ihr Frauen eignet euch zu diesen Arbeiten ganz vortrefflich. Weint, lacht und lachst nicht in euren vier Wänden, sondern legt Hand an und bessert die Zukunft für eure Kinder.

#### Danzig.

Ein starrer deutscher Junge. Nach Berlin hatte der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie eine Sitzung seines Gesamtausschusses zusammenberufen, über die jetzt in der Korrespondenz des Reichsverbandes ein ausführlicher Bericht vorliegt. Besonders hübsch ist an diesem Bericht das von Frank Ludwig verfaßte Begrüßungsgeheiß, das dieser Herr zur Feier des 8. Geburtstages des Reichsverbandes beigefügt hat. Die Schlussphrase dieses Poems lautet:

Geburtstagskind, oft totgelegt  
Von Feindes Lasterzunge,  
Du lebst noch frisch und unverzagt,  
Ein starrer deutscher Junge!  
Erstarke, wachse, wirke fort,  
Und setze dich zur Wehre,  
Sei immerdar ein fester Hort  
Im Kampf für Deutschlands Ehre.

Zu der Jubelfestimmung, die sich in dem sogenannten 'Geheiß' ausdrückt, steht der dann unmittelbar folgende politische Jahresbericht, den der freikonservative Landtagsabg. v. Dirksen erstattete, in einem schreienden Widerspruch. Dieser Bericht läßt sich am besten durch das eine Wort: Kagenjammer charakterisieren. Trotzdem der Reichsverband in dem vorigen Jahre an eifriger Agitation nicht fehlen ließ, muß Herr v. Dirksen klammern gefahren, daß den 'Erscheinungen' des letzten Wahlkampfes gegenüber 'die Arbeit des Reichsverbandes so gut wie machtlos' war und er fährt fort: 'Es ist schwer, ... der Verjüngung nicht zu unterliegen, die Flinte ins Korn zu werfen. ... Das Ergebnis des Wahlkampfes ist das Gegenteil von dem, was der Reichsverband erstrebt'

hat... Oft genug schreiben treue Freunde, daß sie an der Arbeit des Reichsverbandes verzweifeln und infolgedessen rund und nett ihren Austritt erklären. ... Einige Freunde ... haben uns gerufen, die Arbeit aufzugeben, da bei einer so energielosen Regierung die Arbeit doch nicht helfe. Und so fort mit Grazie! Aber trotz alledem will der Reichsverband „nach wie vor zum Angriff blasen, das Bajonett in die Hand nehmen und weiter gegen den Feind stürmen“. Dieser Feind soll in Zukunft außer der Sozialdemokratie auch die freisinnige Volkspartei sein, die der gute Reichsverband in völlig ungeredhtfertigter Weise „nicht mehr als bürgerliche Partei“ anzuerkennen erklärt.

Wir an unserem Teil wünschen dem „strammen deutschen Jungen“ noch viele solche Jahre, wie er soeben eines hinter sich hat.

**Und die Danziger Reeder?** Wie wir in bürgerlichen Blättern lesen, hat der Verein Hamburger Reeder beschlossen, bei den in transatlantischer Fahrt tätigen Reedereien die Überkündungslöhne zu erhöhen, und zwar auf 50 Pfennige für Unteroffiziere und Matrosen, 40 Pfennige für Veldsträßen und 30 Pfennige für Jungen. Gleichzeitig hat der Verein, um einem wiederholt ausgesprochenen Wunsch der Seeleute entgegenzukommen, durch eine Kommission von Sachverständigen Grundzüge für eine einheitliche Berechnung der Überstunden auszuarbeiten lassen. Auf Grund dieser Beschlüsse werden nunmehr die einzelnen Reedereien Anweisungen an die Schiffsführer, betreffend die Berechnung der Überstunden, erlassen.

**Herbei ihr Männer! gute Leute! Hilfe tut not!** So jammert ein frommer Katholik in einem Inserat des Westpr. Volksblattes:

Lieber Leser, liebe Leserin, herzlich bitten wir Dich, sende uns doch ein Scherflein für einige studierende Knaben, die sich zum Priesteramt vorbereiten wollen und infolge mangelhafter Verhältnisse sich unerwartet genötigt sehen, ihre Studien aufzugeben, wenn sich nicht mildtätige Herzen erbarmen. Jede, auch die geringste Gabe in Geld oder Briefmarken wird mit Dank angenommen. Für die Wohltäter wird täglich in der Kapelle unserer Anstalt eigens gebetet. Der liebe Gott wird's Dir vergelten. Auch bestätigen wir den Empfang jeder Spende auf einer schönen Ansichtskarte unseres Hauses. Bei einer Spende von mindestens fünf Mark senden wir als kleines Entgelt, je nach Wunsch des Einsenders, das herrliche ca. 400 Seiten starke Buch: „Fabiola, oder die Kirche der Katakombe, Erzählung aus der Zeit der ersten Christen“, oder das Buch: „Von den Kastanienhainen Spaniens nach den Eisfeldern Rußlands“, gratis zu. Adresse: Fr. Kasier, Moosnet bei Kachen, Nr. 2.

Vergeltung des lieben Gottes, eine schöne Ansichtskarte und dazu noch ein „herrliches“ Buch, da muß das Geld doch schneideweise ins Haus fliegen. Freilich, dem Hinweis auf den lieben Gott trauen die himmlischen Kommissarinnen weniger Zugkraft zu, als den Katakomben oder den sibirischen Eisfeldern; denn sie spielen die letzteren als stärksten Trümmer aus, während sie den „L. Gott“ nur so nebenher erwähnen. Aber gleichviel: Laßt die Bittenden nicht im Stich, lieber Leser und liebe Leserin, es ist noch zu wenig dunkel in Deutschland und da brauchen wir noch mehr Schwarze.

**Neue Industrie.** Die in Stettin heimische Aktiengesellschaft Chemische Produktionsfabrik Pommerensdorf hat von der Stadt Danzig ein größeres Gelände nahe der Weichselmündung in Erbbauweise erworben und wird dort eine große chemische Fabrik, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Schwefelsäure und landwirtschaftlichem Dünger beschäftigen wird, errichten. Der Bau soll derart beschleunigt werden, daß die neue Fabrik schon im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden kann.

**Kavaliere können sich meiden!** Das Komitee für den Blumentag will die jungfräulichen Menschenblüten in sicherster Obhut nehmen und beachtet, jeder Verkäuferin zwei junge Herren als Beschützer mitzugeben. Reflektanten mögen ihre Adressen im Magistratsbureau abgeben. Ausdrücklich wird bemerkt, daß die Beteiligung aller Berufsklassen gleich erwünscht ist. Na, was wollen wir Arbeiter nun noch mehr?

### Elbing.

Freudiger Stolz schwellt das Herz der Elbinger Patrioten: Die Garnison für Elbing ist gesichert. Zwei Bataillone Infanterie und eine Maschinengewehrbrigade werden in kurzer Zeit das Reich der Fiese und Komatik beschützen, falls die Elbinger Arbeiter rebellieren wollen. Einige Wirte und Lieferanten werden billige Waren an die Soldaten verkaufen, hier und da wird auch ein Stadtratsobersterlein einen Leutnant angehen. Die Polizisten kriegen an den Sonntagen etwas mehr zu tun, denn Reibereien und Schlägereien zwischen dem Militär und den jungen Zivilisten um die Gunst der Mädchen werden, wie zur Zeit der Ulanenherrschaft, vorkommen. Und schließlich wird die Mehrheit der Bevölkerung einsehen, daß von der neuen Garnison nur eine handvoll Leute Nutzen haben und die überwiegende Masse neue Kassen tragen muß.

**Fleischvergiftungen** haben im Landkreis Elbing und im Marienburger Kreise vor den Feiertagen eine Anzahl Personen aufs Krankenlager geworfen. Im Elbinger Kreise sind 17 und im Marienburger 39 Erkrankte gezählt. Zwei Personen sind gestorben. Die Ursache ist auf den Genuß von Hackfleisch zurückzuführen. Von der Staatsanwaltschaft ist eine Untersuchung bereits eingeleitet.

### Marienburg.

#### Wie Landarbeiter wohnen!

Unser Weg führt an dem Gut Anstalt in der Nähe der Eisenbahnstation Altsfelde vorbei. Neugierig, zu erfahren, wie die Landarbeiter wohnen, gehe ich auf den Gutshof und darf nach Anfrage die hinter dem Eingange gelegenen Arbeiterhäuser besichtigen. Durch einen mit ausgefallenen Lehmboden ausgestatteten etwa 1,50 Meter im Quadrat großen Vorraum tritt man unmittelbar in die Stube. Eine Küche ist nicht vorhanden. In der Stube wird geschlafen, gegessen, gekocht und gewaschen. Ein ganz niedriger, etwa 50 Zentimeter hoher eiserner Herd dient zu Koch- und Heizzwecken. Ein zweiflügeliges kleines Fenster gibt nur spärliches Licht für den 4-5 1/2 Meter großen Raum. Decke oder Zwischendecke fehlt, nur die Fußbodenbretter des Dachbodens, von oben dünn mit Lehm und Sand gedichtet, schützen notdürftig gegen die eindringende Kälte im Winter. Die hölzernen Wände zeigen an mehreren Stellen größere Defekte, so daß an stürmischen Tagen in der Stube „alles fliegt“. Für jede der vorhandenen Stuben ist ein Kamin, in dem Brot gebacken wird. In diesen Kaminen münden zugleich die Röhren des Kochherdes. Die Stube ist vom Ruß grau-schwarz geräuchert. Beim Bereiten der dürftigen Mahlzeiten dringt der Rauch derart in die Stuben, daß Tür und Fenster geöffnet werden müssen. Der Schornstein ist seit Jahren noch nicht gefegt, so daß die Inassen mit der Gefahr eines Brandes rechnen müssen. In solcher Stube wohnen Familien mit zahlreicher Kinder-schar, bis in das zarteste Alter heran.

Neben der Stube befindet sich ein kleines Holzgefäß, welches etwa 1,50x3,00 Meter groß ist.

Wir treten hinter das Gebäude und besichtigen den sogenannten Tierstall. Ein niedriger, nur 1,70 Meter hoher, aus unbearbeiteten, zerfallenen Brettern provisorisch zusammengefügter Kasten, welcher zum Schutze gegen die Unbilten der Witterung mit Rohr und Schilf einen halben Meter dick bedeckt ist.

So wie die Menschen in den miserablen Wohnungen hausieren müssen, so traurig ist es mit der Unterbringung der zur Haushaltung erforderlichen Tierhaltung.

Der Besitzer dieses Gutes ist Herr Richard Stadtmüller auf Gut Anstalt im Kreise Marienburg.

**Wozu Behörden da sind.** In gesperrter Schrift bringt die Marienburger Zeitung folgende Bekanntmachung:

Im Interesse tatkräftiger Förderung der nationalen Sache bitten wir die Herren Amts- und Gemeindevorsteher, sowie die Herren Vereins-Vorsitzenden, in ihren Bezirken und bei ihren Mitglie d e r n liberal Sammlungen einzuleiten und uns die Beträge zu übersenden.

Geschäftsstelle der Marienburger Zeitung und Kreisblatt. Das ist genau die gleiche Methode, mit der man bei uns Wahlen macht. Die Amts- und Gemeindevorsteher bringen natürlich den Landrat mit dieser Kundgebung in Verbindung, selbst wenn sie ohne dessen Willen und Wissen erfolgt ist. Zurückbleiben will da keiner. Und was der Herr Amtsvorsteher verlangt, gilt der Gemeinde als Richtschnur. Auch der, der sonst ferngeblieben wäre, wird nun in den Beutel greifen. Und das sind dann „freiwillige Spenden“.

### Danzig-Land.

**Polizeiliches aus Odra.** Auch die dritte Niederlage hat sich die Odraer Polizei geholt. Der Maurer Karl Klatt hatte, wie die anderen in dieser Sache bereits freigesprochenen Personen, ein Strafmandat von 4 Mark oder 2 Tagen Haft wegen ruhestörenden Lärms, bewiesen durch Amtsergeanten Meschke, erhalten. Vor Gericht erklärte Meschke, er habe Klatt nicht gesehen, aber sein Kollege, Herr Amtsergeant Krüger, hätte durch Zeugen festgestellt, daß Klatt dabei gewesen sei. Zeuge Boch bekundete, er habe mit K. an dem fraglichen Abend zu Hause Karten gespielt. Sie wären dann um 9 Uhr schlafen gegangen. Es blieb nach dem Gehörten dem Amtsanwalt nichts übrig, als selber die Freisprechung zu beantragen, die dann auch erfolgte. Hoffentlich ist die Odraer Polizei dem guten Rat zugänglich, sich bei späteren Anzeigen die Ungeschuldigten besser anzusehen, damit nicht erst Anschuldige vor Gericht ihre Unschuld beweisen müssen; durch diese Maßnahmen entsteht für den Betroffenen ein Lohn- und Zeitverlust, den doch die Odraer Polizei nicht deckt.

Berüchtigten wir bisher, daß die Odraer Polizei sehr auf dem Posten ist, so mußten wir in einem anderen Falle, es war am Donnerstag, den 23. Mai abends, erfahren, daß sie manchmal nicht da ist, wenn man sie nötig braucht. An dem betreffenden Abend, zwischen 9-9 Uhr, wurde in der Wohnung der Arbeiter Rent von seinem Bruder durch einen gefährlichen Messerstich in die Brust schwer verletzt. Die Mißwöhner wollten nun für den Verletzten polizeilichen Schutz haben. Von den drei Amtsergeanten, die die Gemeinde Odra besitzt, war jedoch keiner auf der Polizei anwesend. Nun sollte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, aber da ging es nicht besser. Herr Dr. Böhmheim war nicht zu Hause, sein Vertreter, Herr Dr. Hennig sagte, „damit gebe er sich nicht ab, der Verletzte solle nach dem Krankenhause gebracht werden“. Um 12 1/2 Uhr war es erst möglich, den Amtsergeanten Meschke zur Hilfe zu erhalten, der dann den Dr. Hennig zur ärztlichen Hilfe haben wollte, welcher aber mittlerweile, so wurde erklärt, nicht mehr zu Hause war. So mußte der Verletzte ohne jeglichen Verband bis 11 Uhr zubringen, bis er in das Krankenhaus übergeführt wurde.

### Graudenz.

Die **Allgemeine Ortskrankenkasse in Graudenz** nimmt am Sonntag den 2. Juni vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr die Wahl von 21 Arbeitervertretern für die Generalversammlung vor.

Wahlberechtigt und wählbar sind die Kassenmitglieder, welche großjährig (21 Jahre), im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte und bis inkl. 31. Mai seitens ihrer Arbeitgeber (lies: U n t e r n e h m e r. Red. d. B.) zur Kasse gemeldet sind.

In der Zeit von 9-1 Uhr wählen die Kassenmitglieder, deren Zunamen mit den Buchstaben **A-K** beginnt.

Wahlvorsteher: Herr Schriftföher **L h i m m**.

Von 2-6 Uhr wählen diejenigen Kassenmitglieder, deren Zunamen mit den Buchstaben **L-Z** beginnt.

Wahlvorsteher: Herr Gewerkschaftsbeamter **B l e n d o w s k i**.

Legitimationen an werben nicht ausgegeben.

Die Feststellung der Persönlichkeiten der Wähler erfolgt nach den Personalkarten, und zwar hat jeder Wähler seinen Vor- und Zunamen und seinen derzeitigen Arbeitgeber anzugeben. Bei etwaigem Zweifel über die Identität ist der Wahlvorsteher berechtigt, sich weitere Angaben von dem Wählenden über seine Person machen zu lassen.

### Thorn.

**Schiffszimmermeister Pawlowski** erkrankte uns unter Berufung auf das Prechgesetz in der Nummer 42 eine Berichtigung abzubringen, er habe die **Schiffszimmerer nicht ausgesperrt**. Wir betonen die Organisation in Thorn, die uns seinerzeit die betreffende Angabe machte, um Rückführung und erhalten nachstehende Verteilung des Falles:

Pawlowski mißfiel die agitatorische Tätigkeit zweier bei ihm beschäftigten Schiffszimmerer und er entließ diese am 13. April. Das letztere sollte wohl bezwecken, die noch arbeitenden Schiffszimmerer von einer Lohnforderung abzubringen. Schließlich erklärte er noch am gleichen Tage zu den einstmaligen Weiterarbeitenden: „**Ihr könnt alle gehen, ich mache die Arbeit mit den Schmiedegesellen allein!**“ Das ist nach Ansicht der Organisation doch **Wahregewand** und Auspörrung und sie bietet daher die Kollegen, den Zugang nach wie vor fernzuhalten.

### Jastrow.

**Kleinogens Aerger.** Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hatte unlängst den bekannten Herrn Taube nach Jastrow entsandt, damit dieser in einer Versammlung wieder einmal das rote Ungeziefer tötschlagen möge. Trotz der Tätigkeit Herrn Taubes und seiner Freunde war wieder einmal der **Liebe Müß** vergeblich, das Jastrower Proletariat hält nach wie vor unerschütterlich zu seinen Klassenossen. Der Mißerfolg unserer Generalliedt; denn auch deutlich aus einem Bericht der Jastrower Zei-

tung heroor. Einige unserer Genossen waren nämlich in der Versammlung, um Herrn Taube zu antworten, anwesend. Und einer von ihnen rief den „Patrioten“ neben anderem auch die „Opferwilligkeit“, die sie bei der Sammlung für die Flugzeugpende in Jastrow bewiesen hätten, unter die Nase. Dazu schreibt nun das Jastrower Blatt:

Wenn dieser Vorwurf auch wohl teilweise nicht unberechtigt war, so bewies er aber damit gerade die Notwendigkeit des Reichsverbandes, dessen vornehmste Aufgabe es gerade ist, das Nationalgefühl zu heben, daß er, der Herr Genosse, selbst auch nicht zu beziffen erklärte. Wäre das Nationalgefühl bei allen Deutschen so groß, wie der Reichsverband es wünscht, dann könnten wir freudig sagen, jetzt brauchen wir keinen Reichsverband mehr, jetzt ist unser Ziel erreicht. — dann Herr T., dann gäbe es nicht mehr viel Genossen! Im übrigen, Herr T., hat der von ihnen besonders genannte Herr, wie es wohl ähnlich bei vielen anderen Jastrowern sein wird, zwar der Jastrower Zeitung wohl nur 6 Mark übersandt, wieviel er zu dem großen nationalen Zweck der Flugpende sonst noch gegeben hat, das bindet man doch Ihnen nicht auf die Nase, aber zu ihrem Troste, — es ist ein viel-faches des genannten Betrages! Aber Sie wissen wohl nicht, daß auch von anderen Stellen gesammelt wird wie allein von unserer hiesigen Zeitung, da Sie wohl nur die rote Volkswacht lesen, die trotz ihrer gewaltigen Abonnentenzahl doch noch etwas hinter der Sammlung der Jastrower Zeitung zurücksteht dürfte.

Die Leser müssen sich nun einmal die Bedeutung der Jastrower Zeitung und die Opferwilligkeit der Jastrower Patrioten recht vor Augen halten. Im Umfang von vier Seiten täglich erscheint die erstere. Halb fertiggedruckt wird dieses „Journal“ in einer a u s - w ä r t i g e n Zeitungsabrik. Dazu gesellt sich auf der ersten Seite noch etwas lokaler Tratsch und auf der vierten kommen ein paar Inserate hinzu. Drei Lehrlinge — ausgereifte Buchdrucker beschäftigt Herr Jentgraf nicht, wie denn überhaupt seine Druckerei eine der weniger in Westpreußen ist, die a u ß e r h a l b der Tarifgemeinschaft stehen — machen die Herrlichkeit dieser „Zeitung“ fertig. Bedeutung und Einfluß von ihr können nur unter dem Mikroskop richtig gewürdigt werden. Möglich, daß die Volkswacht in Jastrow mehr Abonnenten zählt, als die Jastrower Zeitung.

Die Verlegenheitsphrasen über die heimlich gegebenen großen und dann öffentlich noch einmal wiederholten kleinen Spenden bedürfen ob ihrer Kindlichkeit keiner Beleuchtung. Ebenso brauchen wir nicht erst betonen, daß die Volkswacht verdorben genug ist, zu bekennen, daß sie nicht einen Pfennig für das Flugzeug „gesammelt“ hat, geschweige denn 5510 Pfennige, wie das Kleingedruckte in Jastrow.

### Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

**Flatow.** Die Gemeindefeuerliste der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 900 Mark, liegt in der Zeit vom 24. Mai bis einsch. 6. Juni cr. zur Einsicht im Geschäftszimmer des Magistrats öffentlich aus.

**Konitz.** Die Strafammer verurteilte den Kaufmann Max Drucker aus Flatow wegen Betrages zu 500 Mark Strafe. D. sollte ein Molkereigrundstück in Schwente verkaufen. Dem Käufer gab er die tägliche Milchlieferung erheblich höher an, als dies zutrifft. Es wurde dem letzteren sehr bald klar, daß er die Molkerei viel zu teuer bezahlt hatte. Da sich auch Schwamm im Grundstück zeigte, veranlaßte er das Einschreiten des Schwams.

**Schwes.** Die bürgerliche Presse teilt mit, der Kriegsminister habe die bestimmte Erklärung abgegeben, daß Schwes Garnison erhalte.

## Berichtliches.

### Ein schweres Fiasko der Streikjustiz im Ruhrevier.

Vom Essener Landgericht wurde nach eingehender Verhandlung und nach mehreren Konferenzen festgestellt, daß **hunderterte von auf Freiheitsstrafen lautenden Urteilen der Streikjustiz erster Instanz geschnitten und deshalb ungültig** sind.

Eine Anzahl der von den Schöffengerichten des Ruhreviers verhandelten „Streitvergehen“ bestand darin, daß die Sünder den bei polizeilichen Abperrungen anlässlich des Schichtwechsels erfolgten Aufforderungen von Polizeibeamten zum Weitergehen nicht oder nicht schnell genug Folge geleistet haben sollen. Zahlreiche Personen wurden wegen solcher Vergehen unter Berufung auf die Oberpräsidialverordnungen für Appelland und Westfalen zu Haftstrafen von 1-4 Wochen verurteilt. Die ersten Berufungen zweier Bergleute gegen Hafturteile in Höhe von einer bzw. zwei Wochen wurden jetzt vor der Essener Strafkammer verhandelt. Hier stellte sich heraus, daß die angezogenen Oberpräsidialverordnungen ausschließlich Geldstrafen in Höhe bis zu 80 Mark zulassen (!) Die beiden Bergleute erzielten demnach auch Umänderung ihrer Freiheitsstrafen in Geldstrafen von 50 bzw. 30 Mark.

Es ist also kein Zweifel, daß eine Riesenmenge erstinstanzlicher Urteile gegen Streikende einfach hinfällig sind. Die überleitete Streikjustiz im Ruhrevier, die von den Ministern in den Parlamenten als vorbildlich hingestellt wurde, hat ein schmachvolles Fiasko erlitten. Hinzu kommt noch, daß zahlreiche Verurteilte, die keine Rechtshilfe hatten, ihre ungeheure Freiheitsstrafe längst abgemacht haben. Bei diesen hat die Staatsanwaltschaft zweifellos die Verpflichtung, das Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, denn es geht doch nicht an, daß im preußischen Rechtsstaate Hunderte von Menschen herumlaufen, die der Justiz nachsagen dürfen, eines heillosen Vergehens wegen unschuldig Freiheitsstrafe erlitten zu haben. Sätten die Verantwortlichen der Justiz auf ein ordnungsmäßiges Verfahren der Strafgerichte geachtet, dann wäre der Rechtsprechung eine riesige Blamage und zahllosen ihrer Opfer erspart geblieben.

## Soziales.

### Hundeleben.

Mancher Arbeiter hat wohl schon in verständlicher Verbitterung gemeint, daß sein Leben ein wahres Hundeleben sei. Und doch gibt es in der besten aller Welten Hunde, die mit der Lebenshaltung unserer Proletarier nicht tauschen würden. Denn das Leben aller Proletarier ist tausendmal schlechter als das der Hunde, denen vor einigen Tagen die amerikanische Millionärin M. J. Holland ein — pardon — Festessen gab. Zu Ehren ihres Pfingster Hündchens veranstaltete diese moderne Eva im New Yorker Wanderbilt-Hotel ein Bankett, zu dem acht Pfingster Hündchen mit ihren Herrinnen Einladungen erhalten hatten. Die Tafel war nach hiesiger Art ausgeschmückt und eine **glinzende Kapelle** spielte feisame Weisen auf. Neben jeder Dame saß ein Hündchen an der Tafel, dem auf silbernen Schüsseln allerlei Leckerbissen, die der Hundesecke teuer sind, ferniert wurden. Von gratulativen Führern wurden ihnen nur die **zarten Brüste** aufgeschulien. Jeder Hund erhielt als Andenken ein silbernes Halsband, auf dem sein Name eingraviert war.

Die Heberreife des Hundewahles aber werden wahrscheinlich von Arbeitlosen, Frauen und Kindern aus den Abfallorten des Hotels herausgeholt worden sein, um als hochwärmender Lederstoff verwendet zu werden. Ein prächtiges Gegenstück zu der Magenleibhaberrei der englischen Gables, die wir in der Pfingstnummer glossieren mußten. Und eine wirklich gerechte Besserung!

## Bermischtes.

### Nichteffekt.

Hans Adam stand an der Brüstung Rand und wand um den Kranz das bunte Band. Er musterte nochmals das Vallengesäß am Dachstuhl des Hauses: gefügt war es fest und stark gesichert durch Nägel und Schrauben. „Das hält für die Ewigkeit, sollte man glauben!“

Im Kobbau fertig stand das Haus.

Und andern Tags war Nichtschmaus: da sang die Fiedel, da klang die Flöte, da schwang im Tanze Hans Adam die Geige, da schäumte das Bier in den irdenen Krügen, da schwamm man in Tabakqualm und Bergnügen.

Jung waren die Jungen. Jung waren die Alten.

Hans Adam muß eine Rede halten und bringen vom Kranz an der Brüstung Rand Dem schönsten Rädel das bunte Band! Und lodten alle voll sattem Behagen.

Hans Adam ließ sich nicht zweimal sagen.

Wie er die Leitern behende erklimmt, ist's ihm, als ob er ein Knistern vernimmt: Die Balken und Hölzer, die Batten und Stangen wiegt ein Schwanken, ein Zittern, ein Bangen. Hier ein Knacken und da ein Knistern. Und die Blätter des Kranzes flüstern. . . .

Flüstern?

Was nur?

Jetzt steht er am Rand.

Wredt die Hand

nach dem bunten Band. —

Unten: die Köpfe, die Bänder, die Kränze.

Und ein verworrenes Lachen und Raunen.

„Wieder ein Knacken. . . .“

Hans Adam beginnt.

„Doch kaum hat er zehn Worte gesprochen,

schlänzt ein Zittern ihm Knie und Knochen:

Kracken brüllt durchs Gebäl. . . Ein Schlag, ein Poltern und Donnern grollend hernach. . . Die unten schrien hell auf.

Doch oben

war wieder Stille nach Kracken und Toben.

Zwei Balken, die schlecht gesichert lagen,

hatten ein Stück der Brüstung zerflogen.

Sonst nichts.

Und unten lag tot im Sand

Hans Adam, das Band in der Hand. —

Aus Tag und Tiefe von Ludwig Bessen.

## Christentum und Sklavereigrauel.

Der englische Geistliche Harries, der im Auftrage der Gesellschaft für Bekämpfung der Sklaverei und Schutz der Eingeborenen die Zustände in Westafrika namentlich im Kongostaat und den portugiesischen Besitzungen, untersucht hat, äußert sich in sehr ungünstiger Weise über die Behandlung der Neger. Eine Besserung stellte er fest infolge der Bemühungen der portugiesischen Regierung hinsichtlich der „Rekrutierung“ (das heißt des Raubes) von Arbeitern auf dem Festlande (Angola). „Über die Lage der Sklaven auf den Inseln (speziell Sao Thome, wo sie in den Kakaopflanzungen beschäftigt werden) — im Gegensatz zu realen Dienstverhältnissen — und die Bedingungen ihrer Befreiung müssen ernsthafte Bedenken erwecken. Ich sehe keinen Ausweg, als die portugiesische Regierung zu drängen, die sämtlichen 30—40 000 Sklaven der Kakaopflanzungen innerhalb einer bestimmten Frist freizulassen.“

Traurige Zustände herrschen allen Bemühungen der Menschenfreunde, insbesondere unserer belgischen Genossen, zum Trost, noch immer im Kongostaat. Hier erklären die Eingeborenen, daß die Praxis der Verwahrung noch dieselbe sei wie zur Zeit des Kaiserreichs Leopold des Zweiten. Die Anklagen gegen die Stationen sind sehr allgemein und betreffen fast jede Art möglicher Verwahrung. Gegen eine Station schwebt jetzt ein Verfahren wegen des Inhabers eines Eingeborenen. Zwei junge Neger erboten seine Hilfe gegen einen, der ihren Vater gespiegelt hatte. Sie wußten sich aber so sehr, daß sie nicht wagten, mich in der nächsten Woche zu begleiten, da es bekannt werden könnte. Ein Negerling sagte, die belgische Verwaltung gehe denselben Weg, wie der alte Kongostaat. „Erst ein wenig Gummi, dann Körbe voll — andernfalls Peitsche und Kerker! Jetzt heißt es: erst 4 1/2 Franken (Steuer, die in Gummi abzutragen ist), dann 6, jetzt 9 Franken. Bald werden wir Franken fortzubringen müssen — wenn nicht, gibt es die Peitsche und das Strafhaus.“ Schon das Wort „Gummi“ sei genügend, Schrecken in den Mienen der Eingeborenen zu erwecken.

Harries empfiehlt zur Abhilfe, die Organisation der Gesellschaft auf eine Vertretung der einzelnen Missions-Gesellschaften aufzu-

bauen. Solange das Komitee keine Vertretungsbefugnis habe, werde keine Möglichkeit wirklicher Abhilfe bestehen. Außerdem empfiehlt er die Ausbreitung des Christentums. Dabei ist es doch bekannt, daß die katholischen Kongomissionen mit der Regierung im trefflichsten Einvernehmen stehen.

# Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetreiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radent. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

## Arbeiter-Sekretariat Danzig

Dominikswall 8, Hof, 1 Treppe

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle

Sprechstunden vormittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr.

Sonnabends von 4—6 Uhr.

Beschwerdestelle für Arbeiterinnen.

Beschwerden, die sich auf die Nichtbefolgung der erlassenen Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen seitens der Betriebsinhaber beziehen, werden von Frau Meta Malikowski, Danzig, Abeggasse 5a entgegengenommen und an die Gewerbeinspektion weiter gegeben. Dabei werden die Namen der Beschwerdeführerinnen der Gewerbeinspektion nicht mitgeteilt.

## Krakau. Gasthaus z. Deutschen Kaiser

An Wald und See gelegen, idyllische Lage.

Franz. und amerikan. Billard. Musik-Orchester.

Ausflugsort für Gewerkschafts- und Parteigenossen.

R. Thomas, Gastwirt.

331

Sozialdemokratischer Verein Elbing.

## Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr im Vereinsgarten.

Tagesordnung:

1. Kasfenbericht. 2. Vortrag des Genossen Hermann Schulz: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“.
3. Parteiangelegenheiten.

Parteiangelegenheiten und Genossen! Da unter Parteiangelegenheiten wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen, ist es notwendig das niemand fehlt. 414 Der Vorstand.

## Der billigste Holzplatz in Elbing

ist und bleibt der in der

**Königsberger Strasse 40**

neu begründete. Dort gibt es **jede Holzart** in jeder gewünschten Länge, Stärke und Breite zu ganz billigen Preisen. Wo passende Längen nicht vorhanden sind, werden solche **ohne Preisaufschlag** zugeschnitten. Der Einkauf ist also dort sehr zu empfehlen und bitte darum

**Hermann Feinstein**

Bau- und Nutzholzhandlung

Telephon No. 664 **ELBING** Königsberger Strasse 40/46

Geöffnet: an Wochentagen bis 8 Uhr abends. Sonntags von 6 bis 9 1/2 Uhr vormittags.

## Kaufen Sie Brot

aus der

**Brotfabrik Elbing**

ständig frisch

Lange Niederstr. 69

36 bis 40 Filialen.

Telephon 264

**Wahlrecht-Platten**  
Der Freiheit Morgenrot  
Sozialisten-Marsch  
Ein Sohn des Volkes  
Arbeiter-Marcellaie  
ohneKaufzwang zu hören  
**Elbinger 898**  
**Platten-Zentrale**  
Hans Tischmann  
Platten von 0,50-5,40 Mk  
am Lager

## Bei Verstopfung, Hämorrhoiden, zur Blutreinigung

bei Genuß und Feinlichkeit sind ein hervorragendes, 1000 fach bewährtes

**Hausmittel „Bennopillen“**

Sonntags 1 Mark in der Apotheke Max Reichert Nachf. in Elbing.

Zusammensetzung: Extr. Rad. Rhamni pursh., Aloes Taraxac. aa 1,0 Piv. Rad. Am. Phel. aa. 0,75 Extr. Gentianae qa. s. Fiat pil. L. 41783

## Thorn.

Ich habe meine Lokalkarten den Freien Gewerkschaften zur Verfügung gestellt.

**Jeden Sonntag Tanz.**

Um gütigen Zuspruch bitte

**Joh. Jankewicz.**

1 Beilage.

## Heubude.

Am 3. Pfingstfeiertage findet die Feier des

# Gr. Missionsfestes

wieder in Heubude statt.

## Verkaufen Sie unsere Brotforten:

|                                  |                                   |                                  |
|----------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|
| <b>Breslauer Brot</b><br>Reizlos | <b>Danziger Hausbrot</b><br>sauer | <b>Danziger Hausbrot</b><br>Hefe |
|----------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|

|  |                                  |                               |
|--|----------------------------------|-------------------------------|
| <b>Lübecker Brot</b><br>großgebackenes | <b>Graham-Brot</b><br>Weizenmehl | <b>Landbrot</b><br>hartbackig |
|--|----------------------------------|-------------------------------|

|                               |  |
|-------------------------------|--|
| <b>Kommissbrot</b><br>Reizlos | <b>Wiener Milchbrot</b><br>prima Weizenmehl mit Kaffeebohnen |
|-------------------------------|--|

|                                   |                                      |
|-----------------------------------|--------------------------------------|
| <b>Schrotbrot</b><br>groß Reizlos | <b>Artusbrot</b><br>mit Artischocken |
|-----------------------------------|--------------------------------------|

Jedes Brot trägt unsere Firma: **Danziger Brotfabrik**

gekennzeichnet durch blaue Schilder

gekennzeichnet durch blaue Schilder

## Danziger Brotfabrik

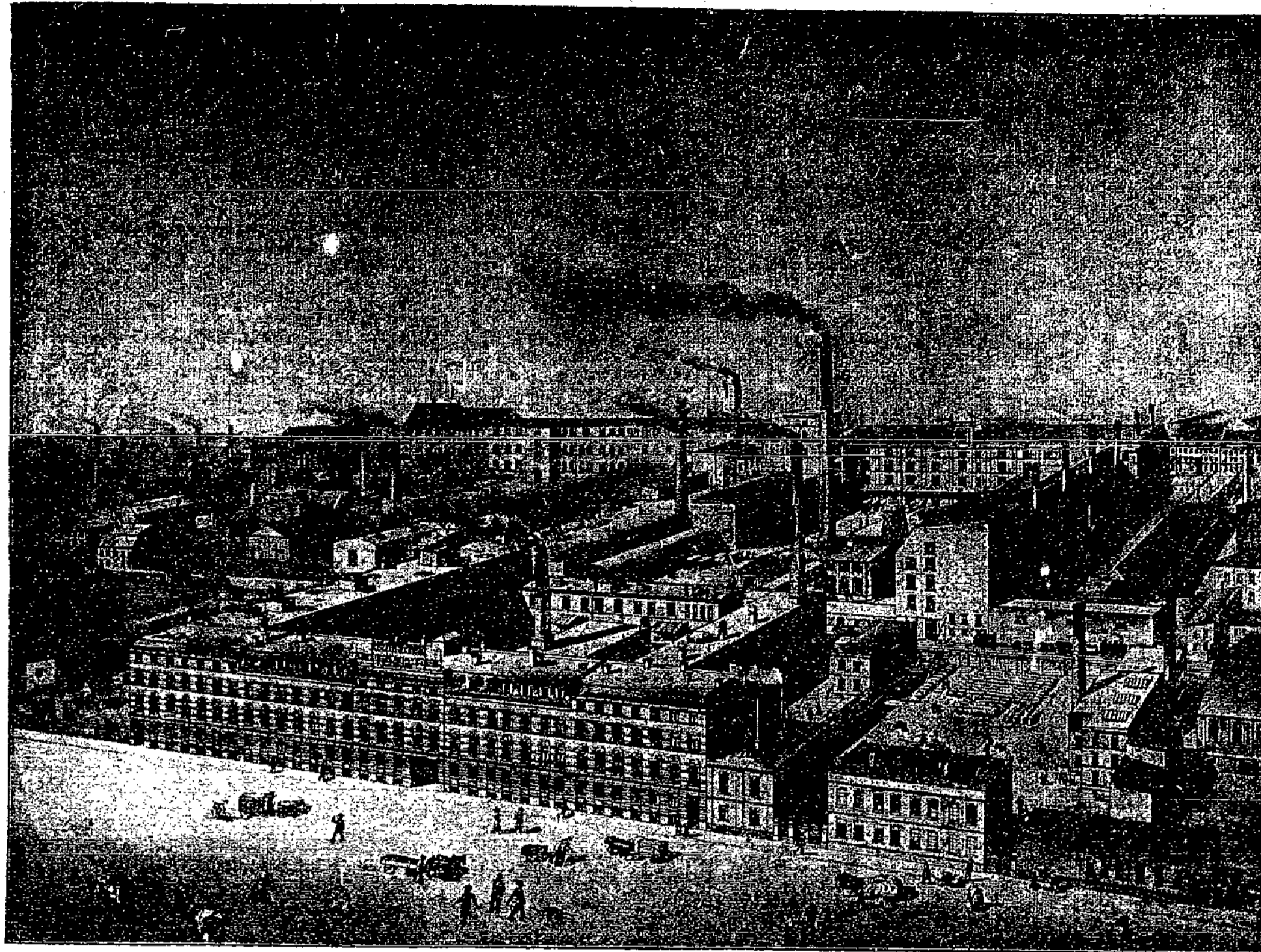
Kalkowgasse 15. G. M. & H. Teleph. Nr. 664.

**Neuheiten**  
Uhren, Gold-, Silberwaren  
Brillanten  
in größter Auswahl.  
**Silberne Damen- u. Herren-Uhren**  
von 7.50 Mk.  
**Goldene Damen-Uhren**  
von 15.— Mk.  
**Echt goldene Freundschaftsringe**  
von 2.— Mk.  
**Brustchen, Boutons, Kolliers, Armbänder, Medaillons**  
in dankbar reichster Auswahl.  
Bewundernswürdige Preise.  
**Artus-Anker-Uhr**  
in Gold- u. Silberfarben, 27 Rub. 20.— Mk.  
**Artus-Anker-Uhr**  
in Gold- u. Silberfarben, 27 Rub. 25.— Mk.  
**Trauringe**  
in Gold- u. Silberfarben, 27 Rub. 70.— Mk.  
**Brillanten**  
in Gold- u. Silberfarben, 27 Rub. 70.— Mk.  
**Goldene Damen- und Herrenketten**  
Eigene Uhren- u. Reparatur-Werkstätte.  
**J. Neufeld**  
Danzig, Goldschmiedegasse 26.  
Vorzeiger dieser Annonce erhält bei jedem Einkauf 5 Prozent Rabatt.

**Zigaretten, Zigarren**  
**Sau- u. Schnapftobak**  
**Eugen Sellin**  
Danzig, Schulldamm 50  
**Theodor Parlo**  
Danzig, Schulldamm 14  
**Bier-Serlag**  
Kosakowski

**Arbeiter-Notizkalender**  
Stück 25 Pfg.  
auf zu haben in der  
Buchhandlung Volkswacht  
Paradisegasse 32.

1 Beilage.



Gesamtansicht der Anlagen des Konsumvereins in Plagwitz.

## Von Arbeiterhänden und Arbeitergrofchen erbaut.

Am 3. Februar 1884 traten in Leipzig 130 Proletarier zusammen, um den Verein zu gründen, der heute mit Recht von sich sagen darf, daß er an der Spitze der deutschen Genossenschaftsbewegung marschiert: den Konsumverein Leipzig-Plagwitz. Hat diese wirtschaftliche Organisation doch im Geschäftsjahr 1910/11 bei einer Mitgliederzahl von 50 000 Familien einen Jahresumsatz von nahezu 21 Millionen Mark erzielt und brachte nach reichlichen Abschreibungen (213 321 Mark) als Reingewinn 1 937 637 Mark. Besitzt sie doch eine eigene Dampfmühle, die modernsten Bäckereien Leipzigs und zahlreiche andere Anlagen, die Zeugnis dafür ablegen, daß das Leipziger Proletariat sich auch wirtschaftliche Selbstständigkeit zu erkämpfen wußte.

Freilich, bei der Gründung hat kaum einer der dabei Beteiligten das stolze Bild einer solchen Entwicklung zu träumen gewagt. Schon früh, im Jahre 1867, begann in Leipzig die konsumgenossenschaftliche Arbeit. Aber ein Unstern waltete über der jungen Bewegung. In den siebziger Jahren ging der erste Leipziger Konsumverein zu Grunde. Einige Jahre darauf machten hirsich-Dunderjohse Arbeiter in Leipzig-Lindenau einen neuen Versuch zur Gründung eines Konsumvereins. Ihre Energielosigkeit bewirkte, daß es bei einem Versuch blieb. Anfang der achtziger Jahre flochte in ganz Deutschland die Genossenschaftsbewegung und in Leipzig erdichtete die Erinnerung an die beiden mißglückten Experimente ganz besonders ein Wiederbeschreiten der Bahn konsumvereinsmüder Betätigung. Trotzdem aber gab es Männer, die Unternehmungslust und Wagemut genug besaßen, um zum dritten Male zu versuchen, was zweimal nicht gelungen war.

In Meißenerbach im Vogtlande hatten der Tischler Klisch und der Schlosser Zuchewert einen blühenden Konsumverein kennen gelernt. Sie begeisterten in Leipzig bekannte Kollegen, vor allem Tischler, für die Sache, so daß an dem eingangs unseres Artikels erwähnten Datum die konstituierende Versammlung vorgenommen werden konnte. Besonders weitlich erwiesen sich die Gründer des Vereins durch den Beschluß, den Geschäftsanteil auf 50 Mark festzusetzen. In vielen Fällen ist die mangelhafte Entwicklung von Konsumgenossenschaften lediglich eine Folge von Kapitalmangel, verurteilt durch die ungenügende Höhe des Geschäftsanteils. Dem jungen Verein Leipzig-Plagwitz blieb diese Kinderkrankheit erspart.

Krämer und Kleinhandlärer waren natürlich auf die neue Genossenschaft nicht zu sprechen und wandten alle Mittel an, ihr das Leben sauer zu machen. Dadurch wurde aber auch die Aufmerksamkeit der Leipziger Arbeiter auf das Unternehmen gelenkt. Am 3. August 1884 wurde in der damaligen Bahnhofstraße, der jetzigen Weißenfischer Straße, die erste Warenabgabestelle des Vereins eröffnet. Noch heute befindet sich in demselben Hause eine Filiale. Damals freilich sah die Einrichtung sehr kümmerlich aus. Ein altes Regal war für 90 Mark, ein Ladentisch für 35 Mark gekauft. In ähnlich dürftigen Verhältnissen bewegte sich die gesamte Ausstattung des Ladens. Das war kein Wunder; denn bei Eröffnung des Betriebes standen dem Verein nur 2160 Mark zur Verfügung.

Am Schluß des ersten Geschäftsjahres gehörten dem Verein 121 Personen als Mitglieder an. Sie hatten einen Umsatz von 21 198 Mark erzielt. Der Reingewinn betrug 1461 Mark. Von ihm wurden 1325 Mark — 8 Prozent als Rückvergütung verteilt. Langsam erst, dann allmählich schneller, jedoch immer in stetigem Aufwärtstreiben, kam der Verein bis auf die heutige Höhe. Die Tabelle auf der andern Seite gibt darüber spezialisierte Mitteilungen. Sehen wir einige Betriebsabteilungen dieses durch Arbeiterhände und Arbeitergrofchen geschaffenen Riesenunternehmens etwas näher an.

Zunächst die Mühle. In ihr werden außer einem Obermüller 18 Arbeiter beschäftigt. In der Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911 wurden verarbeitet:

- 8 249 409 Kilogramm Roggen,
- 3 602 094 Kilogramm Weizen,
- 247 548 Kilogramm Gerste,
- 185 131 Kilogramm Mais.

Das Mehl aus den beiden letzten Fruchtarten wird nur zu Futterzwecken verwandt. Das Roggen- und Weizenprodukt wurde teils in den Verkaufsstellen gebraucht oder verbacken. Doch deckten die riesigen Mengen nicht den Bedarf der Genossenschaft und sie sah sich in dem Berichtsjahre noch genötigt, bedeutende Mengen amerikanisches Mehl zu kaufen.

Die Bäckerei Plagwitz, deren Inneres wir in dem zweiten Bilde wiedergeben, stellte im Betriebsjahre 1910/11 her:

- 531 973 Brote à 90 Pfennige,
- 3 118 995 Brote à 45 Pfennige,
- 169 652 Weiß- und Schrotbrote,
- 17 017 932 Stück Weißgebäck.

Außerdem noch für 137 000 Mark seine Ware. Der Gesamtwert der Bäckereiwaren betrug 2 458 818 Mark. Die Bäckerei beschäftigt 84 Gehilfen, 2 Badmeister und 1 Schichtführer. Ferner müssen aber, um den großen Bedarf an Weißgebäck zu befriedigen, 10 bis 12 Aushilfen herangerufen werden.

Eine zweite Bäckerei besitzt der Verein in Leipzig-Connewitz. Dort wurden — die Angaben gelten immer für das Jahr 1910/11 — hergestellt:

- 103 345 Stück große Brote à 90 Pfennig,
- 834 343 Stück kleine Brote à 45 Pfennig,
- 32 911 Stück Weißbrote (Kosinen- und Schrotbrote inbegriffen),
- 5 267 750 Stück Weißgebäck und für 28 191,25 Mark seine Ware.

Gesamtwert der Bäckerei-Produktion in Connewitz 641 424,55 Mark.

20 Bäckergehilfen, 3 Schichtführer, 1 Badmeister und außerdem je nach Bedarf mehrere Aushilfen werden in der Bäckerei beschäftigt.

Diese Bäckerei versorgt 14 Verkaufsstellen mit Ware.

In Eutritsch-Modau nennt der Verein eine dritte Bäckerei selbst.

Hier wurden hergestellt:

- 225 665 Stück große Brote à 90 Pfennig,
- 860 673 Stück kleine Brote à 45 Pfennig,
- 50 892 Stück Weißbrote (Kosinen- und Schrotbrote inbegriffen),
- 5 177 775 Stück Weißgebäck und für 34 597,95 Mark seine Ware.

Gesamtwert der Bäckerei-Produktion in Modau 727 800,48 Mark.

Diese Abteilung versorgt 17 Verkaufsstellen und den Konsumverein selbst mit Brot. Hier ist folgendes Personal tätig: 26 Bäcker, 3 Schichtführer, 1 Badmeister, 1 Hausmeister, 7 Gehilfen, 3 Markthelfer, 1 Heizer und 1 Maschinist.

Es werden aber auch in der Bäckerei zu Eutritsch-Modau, da die Produktion des Weißgebäcks nicht immer in gleicher Höhe bleibt, Aushilfen herangezogen.

In allen vorstehenden Betrieben wie am Hauptlager der Genossenschaft wird 8 Stunden gearbeitet. Bäckereien und Mühle haben Tag- und Nachtbetrieb. Arbeitszeit und Lohn entsprechen den vertraglichen Bestimmungen der Gewerkschaften.

Ueber die Fleischereiabteilung mögen nachstehende Zahlen unterrichten: Der Gesamtumsatz frisch von 2 428 146,55 Mark auf

2 997 510,71 Mark, das ist ein Mehr von 569 364,16 Mark. In der Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911 wurden insgesamt 15 375 Stück Schlachtvieh, und zwar 11 396 Schweine mit 1 253 340 Kilo, 1071 Rinder mit 410 439 Kilo, 1041 Kälber mit 58 077 Kilo, 1951 Hammel mit 56 064 Kilo Schlachtgewicht geschlachtet. Dafür wurden an Schlachtsteuer, Schlachthofgebühren, Hafen- und Futtergeld nicht weniger als 85 242,20 Mark gezahlt. Hergestellt wurden:

|                         |    |                           |
|-------------------------|----|---------------------------|
| 57 590 Kilo Leberwurst  | 1  | 22 385 Kilo Salami        |
| 49 795 " "              | 11 | 24 086 " Zerkelwurst      |
| 76 717 " Blutwurst      | 1  | 42 743 " Sülzwurst        |
| 41 406 " "              | 11 | 9 034 " Zungenwurst       |
| 25 461 " Knoblauchwurst |    | 16 963 " Mortadella       |
| 28 266 " Mettwurst      |    | 617 370 Paar Wiener       |
| 116 480 " Knackwurst    |    | 167 599 " Regensburger    |
| 42 428 " Polnische      |    | 205 953 Stück Bratwürste. |

Außerdem wurden noch über 13 000 Schinken zugerichtet. Abgesehen davon, daß in den Kolonialwarenläden diese Produkte erhältlich sind, besitzt der Verein 13 Verkaufsstellen, die nur Fleischwaren führen.

Daß der Verein eigene Tischlereien besitzt, Eisfabrikation und Kaffeeösterei betreibt und die Elektrizität, die er braucht, ebenso gut erzeugt, wie die Limonade und das Selterwasser, das in den Verkaufsstellen umgesetzt wird, dürfte nach dem angeführten niemanden verwunderlich erscheinen.

Die Schnittwarenabteilung — denn auch diesem Teil der Warenvermittlung hat der Verein in seinen Aufgabengebieten hineingezogen — setzte für nahezu 2 1/2 Millionen Mark Ware innerhalb des letzten Jahres um. Auf weitere Details bezüglich der Fabrikation und Filialen müssen wir uns ein Eingehen verjagen. Erwähnung finden mag nur, daß der Verein 12 eigene Grundstücke besitzt und auch eine Anzahl Wohnungen an Mitglieder abgegeben hat. 92 Warenabgabestellen werden außer den Hauptlagern in Plagwitz, Connewitz und Eutritsch gebraucht. 51 Pferde und 2 Automobile vermitteln den Transport der Waren zwischen den einzelnen Hauptlagern und Filialen. In der großen Bäckerei in Plagwitz heben 20 und in den beiden anderen Bäckereien 11 Auszubildende circa 1300 Personen im Dienste der Genossenschaft tätig. Die Bedeutung des Unternehmens illustrieren in anschaulicher Weise die Steuersummen, die der Konsumverein zahlen muß. Sie betragen für das Jahr 1911:

- 71 300,00 Mark Staatsinkommensteuer,
- 82 500,00 Mark städtische Einkommensteuer, dabei
- 254,65 Mark Miets- und Pachtwertsteuereinkommensteuer,
- 4 128,00 Mark Kirchensteuer,
- 2 852,00 Mark Beitrag zur Handelskammer.

Und das nur in der Stadt Leipzig! Sicherlich ist die Genossenschaft eine der höchstbesteuerten juristischen und physischen Personen in Leipzig, dabei muß sie aber noch an eine große Zahl Vorortgemeinden, in denen sie Verkaufsstellen hat, nicht unbedeutliche Summen zahlen. Auch in allen diesen Orten genießt sie den Ruf als höchstbesteuerter.

Die Stadtgemeinde Markranstädt kann ohne die 2 Prozent Umsatzsteuer ihr Jahresbudget nicht bilanzieren; denn die Konsumgenossenschaft Leipzig-Plagwitz zahlt ein Zehntel des ganzen Bedarfs der Stadtgemeinde.

4128 Mark Kirchensteuer muß die Genossenschaft zahlen, trotzdem sie sicher gar keine Religion haben kann. Nach einem Besetze vom Jahre 1835, es wird Parochiallastengesetz genannt, hält sich die Gemeinde für im Recht, Kirchensteuer zu verlangen, da, wie im Besetze steht, die Grundstücke zu den Bedürfnissen der Kirchgemeinde, die im Orte die Mehrheit hat, beitragen sollen.

Das alles schufen Arbeiter! arme, verachtete Proleten, denen sonst ihre Gegner nachsagen, daß sie keine positive Arbeit zu leisten vermögen! Kein unverdientes Lob ist es, wenn der Konsumverein Leipzig-Plagwitz als Musterorganisation bezeichnet wird. Aber seine Erfolge verdankt er dem Selbstvertrauen und der Einsicht, der gemeinschaftlichen Treue und der unermüdbaren Propaganda seiner Mitglieder. Das in Leipzig durch Arbeiterhände und Arbeitergrößen geschaffen wurde, sollte endlich der unglücklichen und vor allem der Danziger Arbeiterklasse einen Ansporn geben, sich nicht nur politisch und gewerkschaftlich, sondern auch wirtschaftlich selbständig zu machen. Speziell Danzigs Proletariat könnte auf diesem Gebiet viel leisten, wenn es nur wollte. In den Danziger Vororten und in der Niederung belibt es ein entwicklungsfähiges Sanfterland. Und dazu die See vor der Tür! Nur der Wille, nur die entschlossene Tat fehlt!

Wollen Danzigs Arbeiter, dann kann hier in der Ostmark ein zweites Leipzig-Plagwitz entstehen. Wenn nur 1000 Arbeiter dem Verein beitreten, so gibt das bei einem Geschäftsanteil von 30 Mark zunächst einen Betriebsfonds von 30000 Mark. In Leipzig haben die Mitglieder im Jahre 1910/11 im Durchschnitt für 100 Mark Waren aus dem Verein bezogen. Sicherlich ist die Danziger Arbeiterklasse in bedeutend ungunstigerer wirtschaftlicher Lage als ihre Leipziger Klassenossen. Zudem kann ein neu begründeter Verein nicht ein so ausgedehntes Lager führen, wie ein Unternehmen von der Bedeutung des Leipziger. 100 Mark Durchschnittsumsatz dürfte man hier auch in Danzig erwarten. Das wären 10000 Mark im Jahr. Gewiß ein ganz netter Anfang. Alle Erwartungen frisch und alle Argumente, alle Mahnungen und alle Beispiele sind gegeben, wenn Klemmt und Kurlshuchen an der Wiege eines Kindes Gebärter stehen. Proletariat, zeigt, daß ihr gute Willen begriffen habt und stellt euch geschlossen hinter die, die euch ein neues Ziel weisen!

Die Entwicklung des Vereins von 1884 bis 1910.

| Beschäftigungsjahr | Zahl der Mitglieder | Warenumsatz Mark | Reinertrag Mark | Rückvergütung in Prozenten | Summe der Rückvergütung Mark | Warenbestand Mark | Inventar Mark | Mitgliederanteile Mark | Reservefonds Mark | Zahl der Verkaufsstellen | Bezahlte Personal Mark | Bezahlte Löhne Mark | Bezahlte Steuern Mark |
|--------------------|---------------------|------------------|-----------------|----------------------------|------------------------------|-------------------|---------------|------------------------|-------------------|--------------------------|------------------------|---------------------|-----------------------|
| 1884/1885          | 121                 | 21 198           | 1 461           | 8                          | 1 325                        | 4 429             | 1 281         | 1 810                  | 93                | 1                        | —                      | —                   | —                     |
| 1885/1886          | 168                 | 30 061           | 2 575           | 9                          | 2 423                        | 5 142             | 1 418         | 3 676                  | 256               | 1                        | —                      | —                   | 25                    |
| 1886/1887          | 311                 | 49 918           | 5 139           | 10                         | 4 710                        | 9 447             | 1 531         | 6 355                  | 715               | 2                        | —                      | —                   | 33                    |
| 1887/1888          | 549                 | 109 265          | 11 660          | 10                         | 10 225                       | 20 492            | 3 952         | 12 570                 | 2 294             | 2                        | —                      | —                   | 118                   |
| 1888/1889          | 946                 | 209 261          | 22 536          | 10                         | 20 130                       | 46 964            | 5 459         | 24 974                 | 4 932             | 3                        | —                      | 4 850               | 428                   |
| 1889/1890          | 2 167               | 547 308          | 63 014          | 10                         | 54 745                       | 86 458            | 9 036         | 55 924                 | 11 218            | 5                        | —                      | 14 043              | 1 038                 |
| 1890/1891          | 3 821               | 1 068 314        | 121 887         | 9                          | 91 554                       | 179 585           | 23 209        | 46 670                 | 11 982            | 8                        | 70                     | 44 153              | 2 908                 |
| 1891/1892          | 4 540               | 1 446 551        | 169 357         | 8                          | 105 117                      | 185 285           | 29 753        | 122 703                | 12 481            | 9                        | 68                     | 73 153              | 5 420                 |
| 1892/1893          | 4 390               | 1 449 375        | 131 809         | 10                         | 120 936                      | 189 126           | 28 213        | 138 217                | 12 785            | 9                        | —                      | 81 138              | 7 447                 |
| 1893/1894          | 5 495               | 1 650 060        | 161 061         | 10                         | 151 158                      | 177 653           | 23 126        | 155 974                | 16 104            | 13                       | 104                    | 91 640              | 8 091                 |
| 1894/1895          | 8 482               | 2 494 910        | 285 864         | 10                         | 234 723                      | 269 251           | 33 264        | 179 464                | 20 985            | 20                       | 167                    | 133 233             | 11 737                |
| 1895/1896          | 10 933              | 3 579 416        | 361 829         | 10                         | 334 325                      | 409 624           | 49 607        | 239 726                | 63 504            | 20                       | 226                    | 202 466             | 15 309                |
| 1896/1897          | 13 318              | 4 489 925        | 441 091         | 10                         | 421 994                      | 470 968           | 53 024        | 325 548                | 83 462            | 22                       | 282                    | 262 813             | 20 013                |
| 1897/1898          | 15 177              | 5 441 405        | 569 966         | 10                         | 517 057                      | 637 456           | 61 595        | 409 451                | 95 892            | 21                       | 360                    | 344 059             | 27 660                |
| 1898/1899          | 18 862              | 6 361 870        | 671 325         | 10                         | 601 107                      | 690 897           | 61 920        | 495 811                | 130 871           | 27                       | 436                    | 419 507             | 36 677                |
| 1899/1900          | 25 550              | 8 227 123        | 873 674         | 10                         | 778 780                      | 1 164 722         | 111 693       | 698 483                | 187 274           | 39                       | 627                    | 543 935             | 44 732                |
| 1900/1901          | 29 355              | 7 229 642        | 1 021 995       | 10                         | 925 938                      | 1 275 419         | 180 945       | 793 600                | 257 695           | 43                       | 673                    | 696 036             | 51 485                |
| 1901/1902          | 31 159              | 10 343 653       | 1 075 676       | 10                         | 979 928                      | 1 270 317         | 177 097       | 900 923                | 320 849           | 49                       | 698                    | 753 602             | 57 445                |
| 1902/1903          | 33 826              | 11 321 085       | 1 189 076       | 10                         | 1 085 043                    | 1 261 244         | 168 846       | 981 066                | 382 005           | 49                       | 734                    | 809 382             | 61 481                |
| 1903/1904          | 36 654              | 12 685 345       | 1 238 036       | 10                         | 1 138 272                    | 1 459 091         | 164 946       | 1 081 142              | 456 095           | 51                       | 779                    | 880 146             | 93 794                |
| 1904/1905          | 38 354              | 13 092 682       | 1 243 521       | 10                         | 1 226 754                    | 1 788 178         | 225 689       | 1 142 126              | 495 566           | 69                       | 844                    | 980 455             | 113 213               |
| 1905/1906          | 38 359              | 14 299 470       | 1 336 645       | 10                         | 1 305 207                    | 1 760 738         | 223 108       | 1 180 574              | 415 708           | 67                       | 927                    | 1 116 033           | 123 508               |
| 1906/1907          | 38 619              | 14 788 481       | 1 375 342       | 10                         | 1 340 565                    | 1 775 549         | 215 720       | 1 231 112              | 30 664            | 67                       | 993                    | 1 150 623           | 132 387               |
| 1907/1908          | 49 508              | 16 664 590       | 1 514 030       | 10                         | 1 480 198                    | 2 030 756         | 224 536       | 1 275 366              | 55 113            | 74                       | 1093                   | 1 250 945           | 142 938               |
| 1908/1909          | 49 663              | 16 693 056       | 1 618 893       | 10                         | 1 500 652                    | 1 900 939         | 206 068       | 1 315 990              | 712 154           | 76                       | 1150                   | 1 304 134           | 152 985               |
| 1909/1910          | 48 111              | 18 436 559       | 1 664 738       | 10                         | 1 646 645                    | 2 156 289         | 263 834       | 1 417 429              | 722 933           | 90                       | 1214                   | 1 528 654           | 178 316               |
| 1910/1911          | 45 956              | 20 362 443       | 1 937 837       | 10                         | 1 810 398                    | —                 | —             | 1 496 541              | 878 017           | 92                       | —                      | 1 650 174           | 182 813               |

Anmerkung: Die in der letzten Reihe offenen Rubriken konnten wir nicht genau ermitteln und ließen sie darum bei Zusammenfassung der Tabelle unberücksichtigt. Wie alle anderen sind selbstverständlich auch diese Ziffern höher als im Vorjahre. Red. d. B.

Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Konsumvereine.

Der Konsumverein... Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Konsumvereine... Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Konsumvereine...

ein konservatives Element, das doch ausschließlich dem sozialen Fortschritt dient und nach einer großen Zukunft hat." Prof. Dr. Schmöller in seinem Grundriss der Volkswirtschaftslehre. (Jah. 1901)

Der Konsumverein aber, dieser Zusammenschluß der Kleinen und Kleinsten im Gebiete des Wirtschaftsebens, trägt alles andere als einen großkapitalistischen Charakter. Er fördert die Interessen der Massen, die gerade auf die besonderen Sympathien des gerechten Geistes das größte Anrecht besitzen. Er erzieht keine Kapitalanreicherung in der Hand einzelner Meist ohne Rücksicht auf die Notwendigkeit, sondern will allein den Armen durch Verbilligung der Lebensbedingungen ein menschenwürdiges Dasein verschaffen." Prof. Dr. Schmöller in einem Vortrage zur preussischen Gesellschaftslehre und ihrer Anwendung auf die Konsumvereine. (1908.)

Regierungsbeamte über die Konsumvereine.

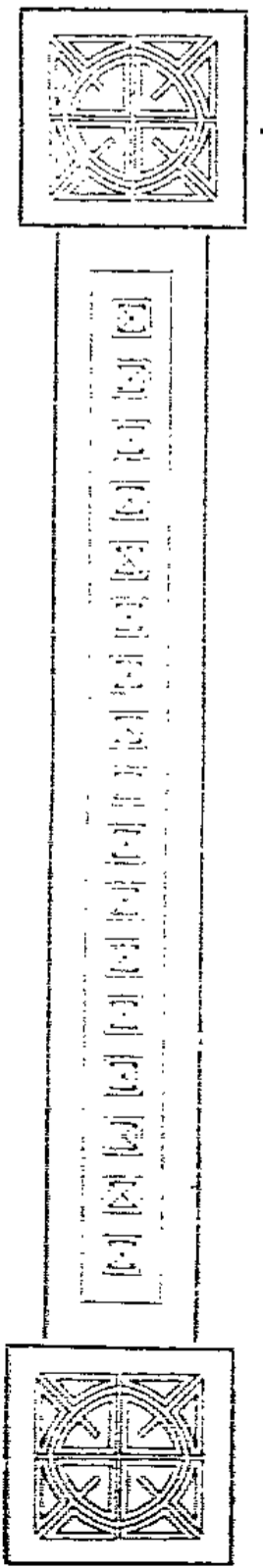
Wie sind von der Auffassung ausgegangen, daß die Konsumvereine für die unbemittelten Stände vielfach ein wirtschaftliches Bedürfnis sind." Handelsminister Delbrouck im preussischen Abgeordnetenhaus am 1. Februar 1908.

Die Vorteile der Konsumvereine bestehen in dem billigeren... Die Vorteile der Konsumvereine bestehen in dem billigeren... Die Vorteile der Konsumvereine bestehen in dem billigeren...

Dieser Vorteil der Mitglieder besteht aber durchaus nicht bloß in der Erzielung der Dividende. Weit höher ist der sozialpolitische Gewinn anzuschlagen, daß der in den Konsumvereinen gepflegte Grundsatz der Barzahlung der Mitglieder zur Sparsamkeit, Ordnung und Pünktlichkeit in der Wirtschaft erzieht. Das im Kleinhandel weitverbreitete Uebel des Verkaufes auf Borg, das freilich die Kunden an das borgehende Geschäft fesselt, ist für die Käufer wie für die Verkäufer ein treffender Schaden von großer Folgeschwere. Und diesen Schaden haben die Konsumvereine mit Ausdauer und Erfolg bekämpft. Von 568 berichtenden Konsumvereinen gewährten Ende 1900 nur 259 (46 Prozent) Warenkredit an ihre Mitglieder. Man braucht nur die Jahresberichte der deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten durchzusehen, um zahlreiche Zeugnisse dafür zu finden, wie segensreich die durch die Konsumvereine vermittelte Bewöhnung an Barzahlung der Lebensbedürfnisse unter den Arbeitern wirkt. Aus diesem Grunde haben auch zahlreiche Fabriken Sachsens und anderer deutscher Länder die Konsumvereine ihrer Arbeiter gefördert. In einigen Fällen wird, auch aus Sachsen, ausdrücklich angeführt, daß der Konsumverein für die Arbeiter einen bestimmten Fabrik begründet worden sei, um den übertriebenen Forderungen der Händler am Ort entgegenzutreten. „Die Arbeiter erkennen es selbst an,“ heißt es in einem Berichte, „daß von einer mehrhaltigen Verbesserung ihrer Lage nicht eher die Rede sein kann, ehe sie sich nicht daran gewöhnt haben, die Gegenstände des täglichen Bedarfs bar zu bezahlen und zu diesem Behuf ihrem Einkommen gemäß zu regeln, anstatt durch das Leben auf Borg die Unordnung im Haushalte zu verewigen.“

Dazu kommt der nicht gering anzuschlagende Vorteil, daß die Konsumvereine unbemittelte Leute daran gewöhnen, größere Unternehmungen für sich und andre verantwortlich zu verwalten. So sind die Konsumvereine wirksame Pfleg- und Lebensstätten der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung geworden. Die 21 Mitglieder des Aufsichtsrats des größten sächsischen Konsumvereins, des zu Leipzig-Plagwitz (Schlosser, Fabrikarbeiter und Handwerker) hatten im Jahre 1900 etwa an 100 Sitzungen und an etwa 110 Kontrollen und Inspektionen teilgenommen. Einzelnen sind solche Stellungen sicher nicht.

(Beckurts der sächsischen Regierung über die Bekämpfung der Großvertriebe im Kleinhandel.)



Ein Teil der Geschäftsräume des Leipziger Konsumvereins.